

Eine christlichsoziale Rund- gebung zur Rede des Grafen Czernin.

Der christlichsoziale Wählerverein Neubau nahm in seiner gestrigen Versammlung nach einer Rede des Abg. Dr. Repustil zu den innerpolitischen Verhältnissen Stellung, insbesondere zu den Ausführungen des Grafen Czernin über die Friedensverträge. Abg. Dr. Repustil schloß aus der feingedrehtesten Aeußerung an die Adresse Wilsons, daß trotz des Kanonendonners an der Westfront die Fäden mit Washington nicht zerrissen seien. Wenn die Ausführungen des Grafen Czernin richtig übers große Wasser gelangen, wird man auch in Washington begreifen, daß unser Monarch ehrlich bestrebt ist, Frieden zu schließen, daß er aber niemals bereit sein wird, einen Treubruch zu begehen und einen schimpflichen Frieden zu schließen. Daß wir dem Frieden um ein weiteres Stück näher gekommen sind, darf auch daraus geschlossen werden, daß Clemenceau in Wien anfragte, bevor die Geschütze sprachen. Es ist deutlich, daß auf der ganzen Welt der Drang nach Beendigung des Krieges vorhanden ist, und seit der zehntägigen Westschlacht wird Frankreich wohl selbst einsehen, daß es um die letzten Karten geht. Mit der Rede des Grafen Czernin unzufrieden sind — nur die Sozialdemokraten und die Tschechen. Die Sozialdemokraten waren immer diejenigen, die uns die utopistischsten Annerionsgellüste andichteten; dabei haben sie aber stets die Erklärungen unterschlagen, daß wir nur den Schutz unserer Grenzen wollen. Kaum hatte Czernin erklärt, daß wir unseren Gegnern doch keinen Freibrief ausstellen werden, meldeten sich schon jene Elemente, die Graf Czernin in seiner Rede der Öffentlichkeit vor Augen geführt hat. Bedenken die Sozialdemokraten, die einen Freibrief für stete internationale Belästigungen ausstellen wollen, nicht, daß dann, wenn wir in unserer gesamten Entwicklung behindert und unsicher sind, die Zeit der hohen Löhne für die Arbeiter vorbei ist, daß nach einem schlechten Frieden dann auf den Fabrikschlotten das Gras wachsen wird, die Ausfuhr unmöglich und eine Ueberproduktion eintreten wird, wodurch die Arbeiter in erster Linie schwer geschädigt würden?

Am trefflichsten hat Graf Czernin die Kriegsverlängerer entlarvt. Man muß ihm dafür dankbar sein, daß er einmal das Treiben jener erbärmlichen Subjekte aufgedeckt hat, die für einen Ententestieg arbeiten. Das war eine Tat, von der zu hoffen und zu wünschen ist, daß sie eine konsequente Fortsetzung in Oesterreich finde. Wenn ein Staatsmann vom Range Czernins derartige Worte findet, darf nicht gezwifelt werden, daß auch die österreichische Regierung Mittel und Wege finden wird, derartige Elemente, die nicht das Volk sind, unschädlich zu machen. Die tschechischen Führer Stanek und Tuzar sind sofort zum Ministerpräsidenten gelaufen und jetzt erzittere österreichische Regierung! Hoffentlich wird der Kommentar im Ministerratspräsidium nicht anders lauten als die kräftvollen Worte Czernins und hoffentlich hat Ministerpräsident Dr. R. v. Seidler aus dem Konzepte Czernins ersehen, wie man mit derartigen Elementen zu verfahren hat. Wenn der Minister des Außern an die staatsstreuen Bürger appellierte, so werden wir christlichsozialen die ersten sein, die ihm Gefolgschaft leisten. Wir verlangen aber, daß die österreichische Regierung, wenn es zur Kallierung der staatsstreuen Elemente kommt, auch staats-treu ist und durchhält. Auf eine Gattung von Kriegsverlängerern hat Graf Czernin in seiner trefflichen Rede aber vergessen: auf jene, die uns während des Krieges so infam ausgebeutet und geschwächt haben. Auch sie müssen in die Abwehr einbezogen werden. (Langandauernder Beifall.) Es sprach noch Bezirksvorsteher D h r f a n d l und Stadtrat F r a s s.